

Salmer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Samstag, den 15. Januar 1887.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 30 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Jan. Die Beratung über die Militärvorlage wird heute fortgesetzt und blieb unerledigt. Zur Sache sprachen Abg. v. Hellborn (kons.): er glaube, daß, was der Reichskanzler gesagt hat, Alles dasjenige enthält, was in der gegenwärtigen Lage überhaupt gesagt werden kann, dies verdiene unsere volle Aufmerksamkeit. Es würde geradezu den nationalen Interessen widersprechen, auf diesem Gebiete noch weitere Mitteilungen zu machen, die, wie sich Jeder sagen kann, nicht gemacht werden können. Hasenclever (Sozialdem.): Daß die gestrigen Verhandlungen im Auslande keinen schlechten Eindruck gemacht haben, sei er überzeugt, man konnte dort daraus ersehen, daß man im Reichstag Frieden wolle. Im Reichskanzler aber habe Herr Deloude seinen Meister gefunden (Gelächter, in das auch Bismarck einstimmt). Man wirft uns Arbeitern vor, wir hätten keinen Patriotismus; wo soll er herkommen, wird das Volk doch diskantiert durch das Sozialistengesetz und die Puttkameri. Die Rede des Reichskanzlers wird in der französischen Nationalversammlung die Wirkung haben, daß der französischen Kriegsminister mehr durchsetzen wird, als ohne dies geschehen wäre. Wir werden gegen jeden Mann und jeden Groschen stimmen. Kriegsminister v. Bronsart führt in längerer Rede die Grundsätze aus, die die Veranlassung zur Regierungsvorlage waren. Abg. Dr. v. Windthorst (Centrum: Wir bewilligen jeden Mann und jeden Groschen auf 3 Jahre. Es spricht noch der Reichskanzler, worauf die Vertagung beschlossen wird. Nächste Sitzung morgen Donnerstag 11 Uhr.

Berlin, 13. Jan. Die Spannung in allen Kreisen ist jetzt auf's Höchste gestiegen, da die Abstimmung im Reichstag erwartet wird; alle Bänke sind dicht besetzt; Molke's Worte werden mit Aufmerksamkeit gehört, die auch dem Welsen von der Decke, wenn auch in anderem Sinne, zu Teil geworden war. Der Erguß des neuen Freundes der Volkspartei wurde stillschweigend hingenommen, worauf Eugen Richter das Wort nimmt, um mit Umschreibungen das vorausgesetzte Wahlmanifest der Freisinnigen zu erläutern. Seine Beschwerden über die Art, wie die Majorität des Reichstages vom Reichskanzler behandelt werde, erregt große Heiterkeit, welcher die Freisinnigen und Ultramontanen durch lauten Beifall sekundieren. Die polnischen Resolutionen verteidigt Richter mit dem Motiv, daß es aus Rücksicht auf deutsche Interessen geschehen sei. Aber auch nicht ein einziges Zeichen des Beifalls wurde laut, — die Haltlosigkeit des Richter'schen Motivs konnte nicht drastischer erwiesen werden.

Die Berufung Richter's auf einen Artikel der Wiener „Neuen freien Presse“, der die Majorität des Reichstages gegen den Reichskanzler in Schutz nimmt, konnte nur Staunen über die Dreistigkeit erwecken, mit der Richter sein eigenes Opus als Neuherung eines ausländischen Blattes vorliest. Einen großen Effekt erzielte Richter bei seinen Freunden mit der kaum ernst zu nehmenden Darlegung, daß es nach der Theorie des Kanzlers kein Ministerium, keinen Generalstab des Kaisers gäbe, sondern daß alles vom Parlamenten willens da sei, weil es jährliche Bewilligungen nötig habe. Die allerdings laparienhafte Gebahrung der politischen Pastoren der „Kreuzzeitung“ und des „Reichsboten“ geben Richter die willkommenen Handhaben, die Haltung der oppositionellen Majorität zu verteidigen. Die Konservativen fühlten denn auch den Schlag, den sie so erhielten. Ihre Erklärungen in der Parteipresse, daß sie für einjährige oder dreijährige Bewilligung lieber eintreten möchten, wenn sich das Aeternat nicht erreichen ließe, hat nun die unausbleibliche Folge gehabt, die zu beschauen der Kreuzzeitungspartei unliebsam genug sein mag.

Berlin, 14. Jan., 3 Uhr. Der Antrag Stauffenberg (3jährige Bewilligung) ist mit 186 gegen 154 Stimmen angenommen.

Berlin, 14. Januar, 4 Uhr. Reichstag, kaiserliche Ordre, sofort aufgelöst.

Oesterreich.

Wien, 12. Jan. Die Presse betont, was Bismarck gesagt, sei überzeugend für jeden Neblischen. Die Bemerkungen über Frankreich zeigten Achtung vor der französischen Nation, und das stolze deutsche Machtbewußtsein, welches er ausdrückte, sei frei von jeder Verletzung fremder Empfindlichkeit. Das Schergewicht seiner Ausführungen liege im Appell an gewisse Reichstagsabgeordnete. Die Wahrung des Deutschen Reiches sei die Parole für die Abstimmung des Reichstages oder die Neuwahlen. — Das Fremdenblatt hebt den warmen, herzlichen Ausdruck hervor, in welchem Bismarck gestern in Durchführung seiner Friedensmission Oesterreichs gedacht. Wenn Bismarck den Einfluß der Dreikaisermächte auf die Befestigung des Friedens hervorgehoben, wenn er die freundlichen Beziehungen dieser Mächte zu einander betont, so könne dies Oesterreich nur mit hoher Befriedigung erfüllen.

Frankreich.

Paris, 12. Jan. Man meldet der Straßb. P.: Die Rede Bismarck's, die vom frühen Morgen an durch Zeitungsverkäufer auf der Straße ausgerufen wird, macht hier großes Aufsehen. Der erste Eindruck

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höfner.

(Fortsetzung.)

Ehe wir noch unseren Bestimmungsort erreicht hatten, teilte er mir mit, daß wir von jetzt an einen anderen als seinen wirklichen Namen in das Fremdenbuch der Hotels schreiben müßten. Seine Familie habe entdeckt, daß er sich für verheiratet ausgab, ihm drohte Verfolgung und materieller Schaden — die Namensänderung war ja eine Kleinigkeit, wie er meinte. Wir bereitete sie sogar ein Vergnügen. Die Verwandten, die sich bestreben, um ihrer albernen Standesvorurteile willen glückliche Menschen zu trennen, hatten ja gewiß reichlich verdient, daß man sie betrog.

So lebten wir bald hier bald dort. Viktor blieb immer zärtlich und aufmerksam, aber die Hindernisse unserer wirklichen Vereinigung waren immer noch nicht hinweggeräumt; auch wechselten wir mit jedem Hotel den Namen. Trotzdem fehlte zu meinem Glück nichts, eben, weil ich mich geliebt wußte und weil ich wieder im altgewohnten Ueberfluß schwelgen durfte. Wir machten immer ein großes Haus, ich wurde gefeiert, bewundert — wie hätten mir die Schatten des Lebens nahen können? Viktor erzählte, daß es ihm Spaß mache, mein Talent für fremde Handschriften zu einer Autographensammlung zu benutzen, alle imitiert, zwar, aber darum doppelt interessant; er erklärte mir mit vielem Stolz, daß ich dieser Fertigkeit wegen unter seinen Freunden eine gewisse Berühmtheit erlangt habe, und brachte bei solchen Gelegenheiten immer ein Blatt, das ich einschließlich des Namenszuges copieren mußte. Dachte ich über die Sache jemals wirklich nach, so hielt ich sie für eine harmlose Spielerei, ich glaube aber, auch das geschah nur selten. Einen Verdacht gegen Viktor habe ich niemals gehegt.

Wie wir auf unserer Tour in Wien gewesen waren und wie ich dort die Genugthuung hatte, aus den seidenen Polstern meiner Karosse der Gräfin spöttisch ohne

Grüß in's Gesicht zu sehen, so verlangte es mich im Stillen unablässig, auch nach Hamburg zu kommen, und dort, wo man mein tiefstes Elend gekannt, im Glanze des aristokratischen Namens und des Reichthums wieder einzuziehen. Als ich endlich wagte, diesem glühenden Verlangen Worte zu geben, da traf es auf Viktor's entschiedene Weigerung.

„Das geht nicht, Kind!“ sagte er. „Es wäre für uns Beide sehr gefährlich. Bedenke, daß Dein Vormund Dich ohne Zweifel wiedererkennen würde.“

Ich fühlte, wie sich in der Erinnerung an den Verhassten mein Gesicht mit plötzlicher Röthe überzog.

„Das soll er ja gerade!“ rief ich. „Das ist's ja, was ich wünsche! Ich will ihn mit kältester Nichtachtung behandeln.“

Aber Viktor wollte von meiner Idee während längerer Zeit nichts wissen, bis ich ihm endlich vorstellte, daß ja das Geheimnis, welches uns umgab, gegen jede Neugier gesichert sei, so lange wir im Hotel lebten.

„Er wird nicht kommen und nach dem Tauscheine fragen“, sagte ich stöhnend. „Ueberdies ist es auch Deine Absicht, mich späterhin zu heiraten — nicht wahr, Viktor?“

Er antwortete mit einer Liebkosung.

„Ein Tauschein, Schatz? — Hm! Unsere Hochzeit kann ja jenseits des Atlantischen Oceans gefeiert worden sein — derartige Dokumente hat man für den Notfall sehr leicht zur Disposition — ich meinte aber, daß es nicht geraten wäre, gerade den Ort aufzusuchen, an welchem Deine Erscheinung die allgemeine Neugier erregen müßte.“

„Und doch wäre dieser Tag für mich ein Hochgenuß!“ sagte ich seufzend.

Vielleicht bestimmte ihn mein immer wiederholter leidenschaftlicher Wunsch — vielleicht war es das Schicksal, welches den Verbrecher trieb, sich selbst der gerechten Wiedervergeltung entgegen zu stürzen — genug, wir kamen nach Hamburg, und mein Frohlocken, mein Jubel kannte keine Grenzen. Die Pracht, welche wir jetzt entwickelten, überstieg alles Frühere; die Hoffart, womit ich den Bekannten meiner Jugend zu imponieren versuchte, war eben so lächerlich als verhängnisvoll — schon am zweiten Tage erschien mein Vormund und forderte Rechenschaft.

war ein ziemlich günstiger, da „Deutschland Frankreich nicht angreifen werde.“ Der Intransigant bringt diesen Satz an der Spitze des Blattes in großen Buchstaben und läßt hierauf einen Auszug aus der Rede folgen. Die Morgenblätter bringen noch nichts über die Rede, die Mehrzahl der Abendblätter bespricht dieselbe günstig, im Sinne, daß sie den Frieden augenblicklich nicht als gefährdet ansehen. Sie erkennen an, daß Bismarck mit Freimut die europäische Lage besprochen habe; zugleich versichern sie, daß Frankreich ebensowenig den Krieg wolle als Deutschland. Der Temps schreibt: „In Bismarcks Rede ist ein Meisterstück ausgeführt, indem er Deutschland vorgehalten hat, es bleibe für seine Sicherung etwas zu thun übrig, während er zugleich jedoch betonte, daß der Friede von keiner Seite bedroht sei.“ Im allgemeinen sagen die Blätter noch wenig, da sie noch nicht Zeit gehabt, die Rede zu prüfen.

Australien.

— Nach einer aus englischer Quelle stammenden Mitteilung soll wieder auf einer von Deutschland erworbenen Insel des Bismarckarchipels (Neu-Mecklenburg) ein Kampf deutscher Matrosen von dem Kreuzer Adler mit den Eingeborenen stattgefunden haben. Bekanntlich hat schon eine Strafexpedition gegen die Eingeborenen von Neu-Mecklenburg von Mitte Februar bis Anfang März durch den Kreuzer Albatros stattgefunden. Damals war die eigentliche Veranlassung zu der Expedition die Ermordung zweier weißer Händler gewesen. Außerdem hatten sich die Eingeborenen kleinerer Diebstähle und der Ausraubung von Handelsstationen schuldig gemacht. Der Albatros zerstörte die Dörfer Capsu, Libido, Busua, Mantai, Kolenus und Gabien. Bei Mantai kam es zu einem ersten Gefechte mit den Eingeborenen, welche teilweise mit gezogenen Bischen bewaffnet waren und sich tapfer hielten. Auch diesmal scheint es sich um ernsthafte Kämpfe gehandelt zu haben. Der Kreuzer Adler, 4 Geschütze, Kommandant Korvettenkapitän v. Bietersheim, gehört zur austral. Station. Derselbe hatte am 3. Okt. Cooktown in Australien verlassen und sich vom 21. bis 27. Dez. in Finschhafen (Neu-Guinea) aufgehalten. In die Zwischenzeit muß also die Expedition des Adlers fallen. Zur weiteren Beurteilung müssen ausführlichere Mitteilungen abgewartet werden.

Tages-Neuigkeiten.

* Calw. Die Geburten, Todesfälle und Eheschließungen im Jahr 1886 verhalten sich zum Jahre 1885 wie folgt:

	1886	1885
Geburten	99	120
Todesfälle	92	115
Eheschließungen	31	30

* Von den Vögeln. Wer gegenwärtig die hungernden Vögel füttert und deren ängstlichem Gebahren, dann wieder der geschäftigen Sorge ihr Dasein zu fristen, seine Aufmerksamkeit zuwendet, kann mitten in seiner Freude plötzlich durch einen Mord im Innersten empört werden. Unter den vielen Spagern, die der Spender nicht besonders gerne sieht, denn sie haben semitische Grundzüge, findet er Ammern, Buchfinken, Meisen und Amseln; letztere wollen aber der Fleischkost noch nicht gerne ganz entsagen. Kaum freut er sich in dem Bewußtsein, den Darbenden ein wahres Weihnachtsfest bereitet zu haben; alles sitzt am Futterplatz und heimst emsig ein, ehe ein neidischer Spag, denn diese sind es meist, ein Warnungszeichen gibt, als plötzlich ein anderer Störenfried die gestiefelte Schaar zum Auseinanderfliegen bringt. Mit bodenloser Frechheit hat ein Heher einen der armen Tropfen geschlagen und verzehrt ihn bereits auf einem nahen Baum, unbekümmert um die Anwesenheit von Menschen. Jetzt ist es Zeit, diesem frechen Räuber beizukommen und wir möchten es jedem Jäger an's Herz legen, diesem argsten Feind der kleinen Singvögel mit Nachdruck zu Leib zu gehen. (Im Herbst vorigen Jahres konnte man öfters zwischen hier und Zavelstein

15—20 solcher Eichelheher auf den Wiesen am Bach, Kerbtiere suchend, antreffen. Wie es scheint, haben sich dieselben stark vermehrt und wäre es wünschenswert, wenn der Ueberhandnahme gesteuert würde. Der Heher ist vorsichtig und weicht Vorübergehenden, hauptsächlich solchen mit einem Gewehr, zeitig aus. Den Jägern jedoch in vereinzelt stehenden Ortschaften ist oft Gelegenheit geboten, denselben ganz in der Nähe des Hauses zu überraschen. Einer unserer ersten Ornithologen empfiehlt zwar nicht dessen vollständige Ausrottung, hält jedoch die möglichste Dezimierung im Interesse unserer kleinen, mehr nützenden Vögel für dringend geboten. Der Eichelheher oder nimmt Kuhheher nicht nur junge Vögel aus dem Nest, er frist auch Eier und zieht beides allem andern vor. D. R.)

Herrenberg, 12. Jan. Heute ist der neuernannte Dekan Kemmler von Nagold hier aufgezo-gen. Der Ortsvorsteher, die Gemeinderäte und die Kirchenältesten holten den Herrn mit der Bahn in Gutingen, bis wohin ihm die Nagolder das Geleite gaben, ab; auch hier, wo die Ankunft vormittags 10 Uhr 20 Min. erfolgte, fand ein festlicher Empfang statt. Am nächsten Sonntag hält der neue Geistliche seine Antrittspredigt, an die sich die von Herrn Prälat v. Georgii aus Tübingen vorzunehmende Investitur anschließt.

Karlsruhe, 11. Jan. Das Oberlandesgericht hat nach der N. B. L. Z. heute in der Ehescheidungsklage der Ehegatten Köster in Mannheim die Beschwerde der Ehefrau als begründet erklärt und beide Kinder ihr — nicht dem Gatten — zugewiesen. Die Bedingung lautet, daß ihr Aufenthalt jedoch in einer deutschen Stadt sein müsse. (Banquier Köster war der Gegner des im Duell erschossenen Lieutenants Scheele.)

Vermischtes.

— Gastein im elektrischen Lichte. In den nächsten Tagen werden die Arbeiten zur Herstellung elektrischer Beleuchtung in Gastein in Angriff genommen werden. Ueber die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung ist Folgendes mitteilenswert: Das Maschinen- und Turbinenhaus wird sich hinter dem Badeschloß auf kaiserlichem Grund befinden. Das Maschinenhaus wird vier Dynamo-Maschinen, jede für 300 Glühlampen, und eine Reserve-Dynamo-Maschine für fünfhundert Glühlichter und zwei Girard-Turbinen bergen, und zwar derart, daß die Turbinen unterhalb des Fußbodens, der die Dynamos trägt, untergebracht werden. Gleich hinter dem Wasserfall wurde eine Abzweigung der Ache hergestellt, welche das Wasser in ein sogenanntes Klärassin bringt, von wo das Wasser durch eine Röhrenleitung mit einer Druckhöhe von 24 Metern auf die Turbinen geleitet wird. Die Kraft des herabstürzenden Wassers setzt die Turbinen in Rotation, welche durch Riemen auf die ein Stodwerk höher gelegenen vier Dynamo-Maschinen übertragen wird. Von den Dynamos laufen die Drähte in die verschiedenen Räumlichkeiten, in denen die Lichtwirkung der Elektrizität verwertet werden soll. Jede der beiden Turbinen, deren Verbrauch sich auf 500 Liter per Minute beziffert, leistet 120, zusammen also 240 Pferdekkräfte. Für die jetzt projektierte Anlage sind jedoch 100 Pferdekkräfte genügend. Vorläufig sind 1000 Glühlampen à 16 Normalkerzen, von denen ungefähr 200 ganznächtl. sein sollen, in Aussicht genommen. Diese Lampen werden die kaiserlichen Gebäude (Badeschloß und Annerge), sämtliche Hotels, vor allem Straubinger und Weismayer, fast alle Miethäuser und alle Straßen beleuchten. Die Anlagekosten, die sich auf ungefähr 75,000 fl. beziffern, werden von der kaiserlichen Privatkasse bestritten. Wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse sich in den Weg stellen, werden die Arbeiten im Laufe des Monats Mai beendet sein.

— Erzkaiserin Eugenie. Die zurzeit in Neapel weilende Kaiserin Eugenie ließ vor kurzem ein Konzert in der Villa de la Haute veranstalten, zu welchem mehrere Mitglieder der Aristokratie eingeladen waren. Die Kaiserin bemerkte, daß sie seit Jahren keine Musik gehört habe. Spanische Habaneras, welche vom Tenor Anton vorgetragen wurden,

Viktor hatte sich auf diese Stunde offenbar vorbereitet; er empfing den mütterlichen alten Herrn mit der größten Zuversichtlichkeit und präsentierte ihm ein Dokument, das Jenen vollständig befriedigte, obgleich doch seine Haltung mir gegenüber kalt, beinahe verächtlich blieb. Ich weiß, daß mich damals ein ernstes, unbestimmtes Erschrecken packte, daß mir meine eigene Stellung beschämend und unwürdig erschien, und schluchzend bat ich nach der Entfernung des Patriarchen meinen Geliebten, mich in Amerika wirklich zu heiraten, und wenn wir auch dadurch ganz arm werden sollten.

„Ich glaube doch, daß der alte Mann die Sache durchschaute“, setzte ich hinzu. „O Viktor, laß uns gleich nach Amerika abreisen, um bald einen echten, vollgültigen Trauschein zu besitzen!“

Er suchte mich zu beruhigen, obgleich er selbst sehr blaß ausah, und seine Hände zitterten.

„Es war nicht gut, hierher zu kommen“, flüsterte er. „Ich wußte es ja.“

Seit jener Stunde lag auf meiner Seele ein Druck. Ich fuhr im höchsten Glanz durch alle Straßen, ich beschenkte mit fürstlicher Freigebigkeit die Armen der Stadt, aber trotzdem schien heimlich auf meiner Stirn das Brandmal immerfort zu glühen; ich zitterte, ohne doch zu wissen weshalb, schon bei dem leisesten Geräusch.

„In acht Tagen gehen wir nach London“, beruhigte mich Viktor. „Auch kann dort unsere Trauung sogleich stattfinden. Dir zur Liebe will ich Deutschland und meine Familie fortan vergessen.“

Ich jubelte — ich stand damals unter dem letzten verglühenden Strahl jener Sonne, die mit der Erkenntnis der Wirklichkeit für mich auf immer unterging. Sobald ich verheiratet war, blieb mir, wie ich glaubte, Nichts zu wünschen mehr übrig.

Am folgenden Morgen war ich beschäftigt, meine Pretiosen zu ordnen, während im halboffenen Nebenzimmer Herr von Helling die Zeitung las. Im Hafen lag bereits das Dampfschiff, welches uns nach England entführen sollte, rings umher blühte der Frühling und glänzte herrlicher, wonniger Mai — ich fühlte mich so recht tief im Herzen glücklich.

Da klopfte es an die vordere Thür und mehrere Männer traten in das Zim-

mer. Ich hörte, wie Viktor hastig und so rasch aufsprang, daß hinter ihm der Stuhl umfiel.

„Herr Baron von Helling“, sagte eine Stimme, „wir verhaften Sie und das junge Mädchen, welches unter dem Namen ihrer Frau in diesem Hause bei Ihnen lebt, und zwar auf Grund mehrfacher bewiesener Wechselfälschungen sowie Führung falscher Namen. Sie haben sich in Rom als Herr Czjinski, in Venedig als Graf von Schemberg und gegenwärtig als Freiherr von Großenstein ausgegeben.“

Viktor lachte, aber ich hörte, daß der Ton mehr einem Wutgeschrei glich. Alles in mir gährte und wogte. Wechselfälschungen? — Er, er ein Betrüger?

„Ihre Geliebte ist der Beihilfe angeklagt“, fuhr die Stimme fort. „Sie war es, welche die Unterschriften verschiedener größerer Banken und kaufmännischer Firmen fälschte. Wo befindet sie sich im Augenblick?“

Viktor mochte jetzt das erste lähmende Erschrecken überwunden haben:

„Tod und Teufel!“ rief er. „Das ist zuviel! Wer untersteht sich, so dreiste Beleidigungen auszusprechen?“

Ein Knistern ließ mich erkennen, daß ihm die Beamten den schriftlichen Verhaftsbefehl vorgeigten.

„Wir haben uns nur an unsere Ordre zu halten“, hieß es wieder. „Die Verantwortlichkeit Ihnen gegenüber trägt das Gericht. Wo befindet sich die mitangeklagte Emilie Bredow?“

„Lächerlich!“ rief Viktor. „Glauben Sie, daß ich mich von Ihnen in's Bodenhorn jagen lasse? — Plaz da!“ Ich werde augenblicklich den österreichischen Konsul aufsuchen und Ihrer Krämerrepublik zeigen, was es heißt, einen Unterthanen Seiner Majestät des Kaisers derartig zu beleidigen!“

Jetzt entstand ein Handgemenge! Viktor wollte offenbar das Freie gewinnen, aber die Polizisten hinderten ihn daran; ich glaube sogar, sie banden ihm die Hände.

„Das nützt Ihnen Nichts“, sagte der erste Sprecher. „Sie können uns auf keinen Fall enttrinnen. Alle Ausgänge sind besetzt. Erregen Sie daher nicht erst unnötige Aufmerksamkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

mußten auf Wunsch der Kaiserin mit der Guitare begleitet werden. Während des Konzerts war ein heftiger Sturm ausgebrochen. Die Wellen brachen sich mit dumpfem Getöse an den Schuttmauern des Gartens. „Es blizt und donnert“, äußerte die Kaiserin, „ich kann unmöglich beschreiben, welche Furcht mich beim Sturm der Elemente ergreift. Ich wurde während eines Erdbebens geboren, alle hatte eine panische Furcht ergriffen; meine Mutter war genötigt, in den Garten zu fliehen und dort erblickte ich unter einem Baume das Licht der Welt. Das war vielleicht eine Vorbedeutung der Erschütterungen in meinem Leben.“ — Gegen 6 Uhr abends entließ die Kaiserin ihre Gäste.

Agl. Standesamt Calw.

Vom 30. Dezember 1886, bis 11. Januar 1887.

Geborene:

31. Dezember 1886. Marie Luise, Tochter des Karl Grünemai, Sattlermeisters hier.
4. Januar 1887. Emilie Karoline, Tochter des Gustav Störr, Maschinenstrickers hier.
7. „ „ Julie Lydia, Tochter des Friedrich Konnenmacher, Mühlebesizers hier.
7. Januar 1887. Karl Philipp, Sohn des Johannes Ehnis, Tagelöhners hier.

Gestorbene:

31. Dezember 1886. Elisabeth Marie Billing, Tochter des Karl Billing Kaufmanns hier, 7 Jahre alt.
31. „ 1886. Otto Müller, Sohn des Konrad Müller, Lindenwirts hier, 7 1/2 Monate alt.
4. Januar 1887. Johann Heinrich Kengott, Metzger hier, 75 Jahre alt.
6. „ „ Ernst Friedrich Lohholz, Sohn des Ernst Lohholz, Schneidermeisters hier, 6 1/2 Monate alt.
8. Januar 1887. Johannes Harr, Gold- und Silberarbeiter hier, 62 Jahre alt.
10. „ „ Luise Margarete Reinhardt, Tochter des Johann Georg Reinhardt, Küfers hier, 1 1/2 Jahre alt.
10. Januar 1887. Rosine Barbara Kiepp, ledig von hier, 74 Jahre alt.
11. „ „ Margarete Barbara geb. Weiser, Witwe des Johann Heinrich Christof Sonnenberg, gew. Schuhmachers hier 73 Jahre alt.

Ämtliche Bekanntmachungen

Das Revier Wildberg hat ca. 80 Tausend verschulte zweijährige und ca. 100 Tausend schulfreie, einjährige

Jorchenpflanzen

aus Distr. Gaisburg, pr. mille zu 4, resp. 2 M., abzugeben.

Gemeinden und Privaten wollen ihren Bedarf rechtzeitig beim Revieramt anmelden.

Calw.

Ergänzungswahl des Bürgerausschusses.

Aus dem Bürgerausschuß treten aus die im Jahr 1885 Gewählten:

- 1) Dreiß, Julius, Bierbrauer,
- 2) Schmid, Karl, Kaufmann,
- 3) Kugele, Daniel, Metzger,
- 4) Erhardt, Christian, Schlosser,
- 5) Staudenmeyer, Jakob, Zpfer,
- 6) Widmann, Wilh., Fabrikant,
- 7) Schnürle, Friedrich, Bäckermeister,
- 8) Hauser, Albert, Sattler.

Es sind daher aufs Neue 8 Mitglieder auf die Jahre 1887/1889 zu wählen.

Die ältere Hälfte des Bürgerausschusses besteht aus folgenden Mitgliedern:

- 1) Kraushaar, Chr. Jml., Kaufmann,
- 2) Keller, Jakob, Kaufmann,
- 3) Feldweg, Karl, Flaschner,
- 4) Wagner, Gustav Heinrich, Fabrikant,
- 5) Schnauser, Herm., Rotgerbereibesitzer,
- 6) Sprenger, Jakob, Schuhmacher,
- 7) Haager, Albert, Konditor.

Die Austretenden sind diesmal nicht wieder wählbar.

Für die Wahlhandlung ist Dienstag, der 25. Januar 1887, bestimmt. An diesem Tage,

vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 2—5 Uhr,

sind die Wahlzettel von den Wahlberechtigten auf dem Rathhaus persönlich zu übergeben. Jeder Wähler hat seinen Zettel in die Urne zu legen. Auf demselben müssen die Gewählten

mit Vor- und Zunamen genau angegeben werden.

Das Recht der Teilnahme an der Wahl und die Wählbarkeit steht, soweit keine besonderen gesetzlichen Ausschlussgründe vorliegen, denjenigen hier wohnenden Bürgern zu, welche das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben und irgend eine Steuer an die Stadtpflege entrichten. Auch auswärts wohnende hier bürgerliche Personen sind wahlberechtigt, wenn sie hier mit Grund-, Gebäude- oder Gewerbesteuer im Mindestbetrage von 25 M. veranlagt sind.

Die Wählerliste ist auf dem Rathaus zur Einsicht aufgelegt. Einsprachen gegen dieselbe können bis zum 22. Januar 1887, abends 5 Uhr bei dem Gemeinderat vorgebracht werden. Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für die gegenwärtige Wahlhandlung nach sich, es sei denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Wählerliste nicht aufgenommen worden wäre.

Den 14. Januar 1887.

Stadtschultheißenamt.
Haffner.

Bitte.

Für Arme und Kranke bitten wir um Gaben zu Holz. Bei dem großen Schnee ist es unmöglich, Holz im Wald zu sammeln, überhaupt ist dadurch mannigfach der Verdienst abgeschnitten, und deshalb da und dort ziemliche Not. Die einkommenden Gaben werden wir öffentlich bescheinigen.

Calw, den 7. Januar 1887.

Für die Armenbehörde:

Stadtpfarrer Stadtschultheiß
Berg. Haffner.

Calw.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur Kenntnis und Nachachtung der Mitglieder der Bezirkskrankenkasse gebracht, daß der Kassier Müller nur an den Wochentagen

Mittwoch und Samstag

auf seiner Kanzlei zu treffen ist.

Den 12. Januar 1887.

Der Vorsitzende:

Louis Korndörfer.

Gottesdienste am Sonntag, den 16. Januar 1887.

Vom Turme No: 417. Vormittags-Predigt: Hr. Dehan Berg. Christenlehre mit den Söhnen. Bibelfunde, um 5 Uhr im Vereinshaus, Hr. Helfer Braun.

Gottesdienste in der Methodistenkapelle am Sonntag, den 16. Januar 1887. Morgens 10 Uhr, abends 8 Uhr.

Öffentlicher Vortrag

im Hörsaal des Georgenäums,

am Mittwoch, den 19. Januar 1887, abends 8 Uhr,

von Herrn Dr. Wislicenus in Berlin

über die gemeinnützigen Bestrebungen der Gegenwart.

Georgenäum.

Neues in der Bibliothek.

Samuel Gobat, evangelischer Bischof in Jerusalem. Sein Leben und Wirken meist nach seinen eigenen Aufzeichnungen.

Die Burgen in Elsaß, Lothringen. Ein Beitrag zur Kenntnis der Militär-Architektur des Mittelalters von J. Näher.

Land und Leute in den vereinigten Staaten von E. Hohenwart.

Der Geier. Anderl. Eine Erzählung von J. Henning.

Das Bollwerk am Strande von D. Höder.

Die Not am höchsten von J. Hoffmann.

Brehm's illustriertes Tierleben.

I. Band: Die Säugetiere.

II. Band: Die Vögel.

III. Band: Niedere Tiere.

Georgenäum.

Um die von Herrn v. Georgitz-Georgenau gestifteten Prämien haben sich 147 Arbeiter gemeldet. Die Verteilung findet am

Sonntag, den 16. Januar 1887, vormittags 11 Uhr,

im Hörsaal des Georgenäums statt. Jeder Bewerber hat persönlich zu erscheinen, nur für Kranke können mit schriftlicher Vollmacht versehene Bevollmächtigte teilnehmen.

Calw, 14. Januar 1887.

Stadtschultheiß
Haffner.

Fortbildungsschule.

Am Sonntag, den 16. Jan.,

morgens 8 Uhr,

findet die Prüfung des Zeichenunterrichts im Georgenäum statt, wozu die Gönner der Schule freudl. eingeladen werden.

Der Vorstand.

Unterreichenbach.

Die Gemeinde sucht einen ca. 2-jährigen

Farren,
prima Qualität, sofort zu kaufen und sieht Offerten mit Beschreibung und Preisangabe entgegen
das Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Javelstein.

Eine große Partie

Steingut,

Milch- und Schmalzhäfen,
ist wieder angekommen bei
G. Wiedenmayer.

Ein solider und tüchtiger

Schreiner

wird in eine Holzwarenfabrik mit Maschinenbetrieb, als erster Arbeiter zu engagieren gesucht. Sichere und dauernde Stellung. Eintritt könnte sofort oder auch später erfolgen. Offerten unter Angabe der seitherigen Thätigkeit und Beifügung von Zeugnissen wollen gefälligst unter R. M. an die Annoncenexpedition von Rud. Mosse in Pforzheim abgegeben werden.

Codes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß unsere liebe Tochter **Sophie Rairz**, geb. **Volter**, am Erscheinungsfest, mittags 12 1/2 Uhr im Spital in Jmst in Tyrol sanft von ihren schweren Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

der Vater: **F. Volter**.

Bettfedern,

in nur guten Qualitäten, empfiehlt
Gust. Wucherer,
Altenstaig.

Frischgewässerte

Stöckische,

sowie

frische Eier u. Zwiebel
empfiehlt

Chr. Mörsh.

Ein Logis

mit 2 kleineren Zimmern und Kochen in sommerlicher Lage ist auf Lichthof zu vermieten. Wo? ist bei der Red. ds. Blattes zu erfragen.

Das seit langen Jahren als vorzüglich bekannte

Schrader'sche Pflaster

(Indian-Pflaster)

von Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart, ist das bis jetzt zuverlässigste Mittel bei bössartigen Knochen- und Fußgeschwüren, nassen und trockenen Flechten, offenen Füßen und allen derartigen Schäden, weshalb dasselbe auch immer größere Verbreitung findet; so schreibt z. B. Herr Ferd. Küstner aus Gotha: Ich habe Ihr Pflaster mit vortrefflichem Erfolg angewendet und bedaure nur, nicht früher Kenntnis von demselben gehabt zu haben. Ferner Herr A. Rieger in Einhardt: Durch Ihr Pflaster Nr. 3 ist der jahrelang offene Fuß vollständig geheilt.

Das Pflaster ist in dreierlei Nummern, deren Anwendung aus dem Prospekt zu ersehen ist, per Paq. M. 3., zu beziehen durch die Apotheken.

Stuttgart, Hirschapotheke.



Nächsten Samstag, den 15., und Sonntag,
den 16. Januar, halte ich

Metzelsuppe,

wozu ich freundlichst einlade.

Chr. Reik z. Krappen.

Landwirtschaftliches.

Nächsten Montag, den 17. d. M., mittags 1 Uhr,
versammeln sich die Mitglieder des **Liebsberger landw. Consumvereins**
im **Lamm in Neubulach**, um die erforderlichen Wahlen vorzunehmen,
hauptsächlich aber um Rinsbüngeraccorde abzuschließen. Die Herren Agenten
und alle Freunde der Sache werden zu zahlreichem Besuch eingeladen.
Die Rechner.

Die Heilung der Lungenichwinducht (Tuberculose).

Die fürchterliche Krankheit, welche jährlich Tausende von Men-
schen dem frühen Grabe zuführt,

ist noch selbst in den bedenklichsten Fällen heilbar.

Gestützt auf jahrelange Forschungen ist es mir endlich gelungen,
diese Krankheit, welche bisher als Geißel der Menschheit gefürchtet
wurde, und die meist hoffnungsvolle Personen in der zartesten Blüte
ihres Lebens überfällt und dahinträgt, zu heilen.

Wenn es mir auch nicht möglich ist, die bereits durch die Bac-
terien zerstörten Lungenteile neu zu ersetzen, so beweisen doch die täg-
lich einlaufenden Dankesgaben zur Genüge, daß meine Heilmethode
dem Fortwuchern dieser gefährlichen Spaltpilze Einhalt gebietet, d. h.
den Bakterien den zur Fortpflanzung geeigneten Boden entzieht,
somit die übrigen Lungenteile vor weiterer Infektion und Vernichtung
schützt und den Patienten durch Heilung seines Leidens noch auf lange
Zeit den Seinen erhält.

Nicht immer ist Husten und Auswurf das Zeichen von Schwind-
ucht, sondern Beklemmungen, Brust- und Seitenstechen, Abmagerung,
Schwäche und Nachtschweiß u. s. w. sind in vielen Fällen Symptome
der Tuberculose, die in der Regel erst wahrgenommen wird, wenn die
Zerstörungen in der Lunge bereits soweit vorgeschritten sind, daß sich
Atembeschwerden und umschleierte Stimme bemerkbar machen, dann haben
die Schwinduchts-Bakterien schon längst festen Fuß gefaßt, ihr Zer-
störungswerk begonnen, und es ist hohe Zeit, sich meiner Heilmethode
zu bedienen, um nach Gebrauch derselben, schon nach wenigen Tagen
durch Binderung der betreffenden Leiden von der fortschreitenden Heilung
überzeugt zu sein. Briefliche Anfragen erbittet:

Richard Berger, Dresden, Marschallstr. 29, II.

**Zeugnisse und Dankschreiben über hunderte meiner
neuesten Heilerfolge sende ich einschließlich eines Ehrenar-
ticles vorher gratis und franko ein.**

Sehr geehrter Herr R. Berger!

Entkräftet und abgemagert, von beständigem Husten gequält, von Schlaf-
losigkeit gemartert, von entsetzlicher Atemnot geängstigt, durch die Erfolglosigkeit
aller angewandten ärztlichen und sonstigen Mittel, alles Trostes und aller Hoff-
nung auf Wiedergenesung beraubt, wendete ich mich vor etwa 3 Monaten an
Sie, denn der Kranke sucht Hilfe und diese ist mir Gott sei Dank durch Ihre
Kunst zuteil geworden. Meine Körperkräfte sind zurückgekehrt, der Husten ist
beseitigt, der Schlaf ist regelrecht und das Atmen geht ohne Beschwerden. Mein
Körper und Geist lebt wieder neu und ich kann meine Geschäfte wieder unge-
hindert verrichten, mit einem Wort, ich bin vollständig gesund.

Ich drücke Ihnen hiermit den innigsten und tiefgefühltesten Dank aus
und wünsche sehnlich, daß Ihnen diese Zeilen recht viele so hoffnungslose Pa-
tienten zuführen mögen, daß aber Alle, welche von einer so schrecklichen Krank-
heit ergriffen, durch Ihre Kunst einem sicheren frühen Tode entzogen und der
Zukunft noch für viele Jahre erhalten bleiben mögen.

Den innigsten Dank wiederholend

Hauerz Post Würzburg,
Bez. Leutkirch
den 20. November 1886.

zeichnet hochachtungsvoll
Joseph Wette,

Deconom, Hammerwerk- u. Sägemühlensbesitzer.

Auch für dieses Jahr empfehlen wir unsere Spinnerei zum
Verarbeiten von

Flachs, Hanf und Abwerg

zu Garn und Leinwand in bester Qualität.

Spinnlohn 10 Pfg. per Meterschneller.

Sendungen franko gegen franko.

(Bedingung der Vereinigung der Lohnspinnereien.)

**Spinnerei Weingarten in Weingarten
bei Ravensburg.**

Zur Uebernahme von Rohstoff und Auskunftserteilung sind
folgende Agenten gerne bereit:

S. Leukhardt, Calw.

Hugo Wiedenmayer, Zavelstein.

E. F. Dongus, Deckenpfronn.

Carl Rau, Liebenzell.

Oskar Schütz, Weil d. Stadt.

Friedr. Rometsch, Wildbad.

Ludwig Roller, Neubulach.

Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

Die Gartenlaube

beginnt am 1. Januar einen neuen Jahrgang

mit W. Heimbürgs fesselndem Roman „Sergenskrise“ und
A. Schneegans sizilianischer Novelle „Speranza“.
Zu beziehen in Wochen-Nummern (Preis M. 1. 60. vierteljährlich)
oder in 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Hefen à 25 Pf. durch
alle Buchhandlungen. Die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

Nächste Woche backt Laugenbretzeln

Georg Pfommer
im Biergäßle.



Hirsau.
Am Samstag und
Sonntag halte ich

Metzelsuppe,

wozu ich Jedermann höflich und freund-
lichst einlade.

Hochachtung
W. Kappeler
z. Schwanen.

Altenstaig.

Bestes, ungebleicht

Webgarn,

pr. Pfund à 68 S. bei

Gustav Wucherer.

Eine tannene

Pfeilerkommode

und einen Koffer hat zu verkaufen
Schreiner Müller sen.

Mein oberes

Logis

ist sogleich oder bis Georgii zu ver-
mieten.

Beißer, Saaggasse.

Schutzmarke.

Medicinal- Tokayer.



Durch direkte Ver-
bindung mit dem Wein-
gutsbesitzer E. Stein in
Erdö-Bénye bei Tokay
(Ungarn) Besitzer der 7
Weinberge Hoszu, Bak-
sa, Bencsik, Diokut, Om-
las, Fekete und Veres
bin ich in der angeneh-
men Lage chemisch
analysierten, medicin.
garantiert ächten
Tokayer Wein

zu Engros-Preisen in
Original-Flaschen mit
Schutzmarke versehen, (auch im Detail
abzugeben.

Derselbe eignet sich nicht nur als
Stärkungsmittel für Reconvalescenten,
Kinder, und Greise, sondern auch als

Morgen- und Dessertwein.

Bestätigung der größten Universitäts-
Chemiker Deutschlands als auch Certifi-
kat des Magistrats von Erdö-Bénye liegen
bei dem Unterzeichneten zur gef. Ein-
sicht auf.

G. Stein, Apotheker, Calw.

Stammheim.

Ein schönes trüchtiges

Winterichwein

hat zu verkaufen

Rober, Pfästerer.

Rohrerthal.

Nächsten Donnerstag verkauft

reine

Milchichweine

Martin Dürr.

Künstliche Zähne

(garantiert schmerzloses Einsetzen),
Blomben, Operationen etc.,
Garantie, billige Preise.
R. Fröhlich, Zahntechn., Nagold.

Palmkuchen

sind wieder angekommen.

Emil Georgii.



Einen

Kunstherd

mit allen Zubehörsen hat
billig zu verkaufen
G. Horlacher.

Zuntz-Caffee,

I. Qualität M. 1. 60 pr. Pfd.
II. 1. 50

guter gebr. Hauskaffee,

M. 1. 30 pr. Pfd.

stets frisch nur bei Herrn

Conditor Georg Krimmel
in Calw.



Nur die besten Cacao-Sorten werden
verarbeitet.

Puder-Cacao's absolut rein und
schalenfrei, daher leicht verdaulich.
Chocoladen mit 5 und 10% Sago-
Zusatz per 1/2 K. von M. 1.25 ab;
mit Garantie-Marke „Rein Cacao und
Zucker“ von M. 1.60 ab.

Die 1/2 u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Ver-
kaufspreise.

Unsere Kaiser-Chocolade (per 1/2 K.
M. 5) ist das Beste, was in Choco-
lade gefertigt werden kann.

Dépot-Schilder kennzeichnen die Ver-
kaufsstellen, woselbst auch wissenschaft-
liche Abhandlungen über den Nährwert
des Cacao erhältlich.

Köln. Gebr. Stollwerck,
Kais., Kgl., Grossh. &c. Hoflieferanten.

800 Mark

Privatgeld

liegen gegen doppelte Sicherheit so-
gleich oder bis Lichtmeß zum ausleihen
parat. Wo? sagt die Red. d. Bl.

Sofort oder auf Lichtmeß wird ein
kräftiges

Mädchen

als zweite Magd gesucht. Näheres zu
erfragen im Compt. ds. Bl.

Heute Samstag Badgelegenheit.

G. Wöckle.